

## **Geburtstagsturnier Gerhard Josten–75**

**Preisbericht von Gerhard Josten (Köln)**

Vorab sei dem Turnierdirektor Siegfried Hornecker ein herzlicher Dank ausgesprochen für seine Mühe, dieses Turnier in Kooperation mit der Zeitschrift *Die Schwalbe* begleitet zu haben. Er sorgte auch dafür, dass ich die Eingänge in anonymer Form erhielt. Gleichmaßen geht der Dank an die Verantwortlichen dieser Zeitschrift, die Herren Michael Roxlau und Volker Gülke, für ihr freundliches Entgegenkommen zur Veröffentlichung des Turniers.

Gefordert waren bei mindestens acht Steinen in der Ausgangsstellung während der ersten zehn Züge ein Schlagverbot und nicht mehr als zwei Schachgebote für Weiß. Jeder Preisrichter hat seinen eigenen Geschmack und daher gilt auch hier die bekannte lateinische Weisheit: *De gustibus non est disputandum*. So mag der Leser eine gewisse Milde gegenüber der folgenden Entscheidung walten lassen.

Vorweg seien zwei Anmerkungen gemacht, die sich auf die Forderungen zur Ausgangsstellung beziehen. Nur vier Studien mit mehr als acht Steinen in der Ausgangsstellung wurden eingereicht und übertrafen damit die gestellte Mindestforderung, was zu einer positiven Bewertung hätte beitragen können. Leider erfüllten sie nicht alle übrigen Forderungen in bester Weise. Viele der restlichen acht Studien wurden von ihren Urhebern recht früh im Lösungsverlauf zu Siebensteinern reduziert, was zu einer Vereinfachung der Aufgabe und damit zu einer Herabstufung der Güte der Komposition führte.

Zum Teil wurden gemeinschaftliche Beiträge von den Komponisten eingereicht. Die relativ geringe Beteiligung an diesem Turnier mit zwölf Studien überraschte. Es erscheint müßig, im Nachhinein nach einer Begründung für dieses Phänomen zu forschen. Irgendwo zwischen einem scheinbar zu hohen Schwierigkeitsgrad oder einer vermuteten Anspruchslosigkeit der ausgeschriebenen Bedingungen lagen offenbar die Gründe für diese geringe Beteiligung.

Ein Blick in die bekannte Studiensammlung eines Harold van der Heijden zeigt, dass Studien ohne einen Schlagzug und mit maximal zwei Schachgeboten von Weiß während der ersten zehn Züge sehr selten sind. Solche Ausnahmen wie die Gemeinschaftsarbeit von Rezwow und Tkatschenko, die 2010 in der Zeitschrift *The Problemist* erschien, sind als wahre Raritäten zu bezeichnen. Das Stück kommt über 20 Züge lang mit einem einzigen Schachgebot von Weiß aus und übertrifft damit die im Turnier gestellte Forderung um das Doppelte:

1.e7 Kf7 2.e6+ Ke8 3.Sa6 Da4 4.Se1 Da2 5.Kb7 Dd5+ 6.Kb8 Db5+ 7.Ka7 Da4 8.Sd3 h5 9.Se1 Da2 10.Kb7 Dd5+ 11.Kb8 Db5+ 12.Ka7 Da4 13.Sd3 h4 14.Se1 Da2 15.Kb7 Dd5+ 16.Kb8 Db5+ 17.Ka7 Da4 18.Sd3 Da2 19.Sdb4 Dc4 20.Sd5 und Weiß gewinnt.

Das Stück lebt vom Zugzwang für Schwarz, der letztlich nach dem notwendigen Vorrücken seines h6-Bauern entsteht. Eine über 20 Züge ohne Schlagfall reichende Studie mit immerhin 15 Steinen in der Ausgangsstellung erbrachte die Ausschreibung leider nicht. Doch kommen wir zum Ergebnis des Turniers, dessen drei zu verleihende Preise die Vielfalt der eingereichten Studien in bester Weise dokumentieren. Nach Abschluss der Beurteilung der neutral eingereichten Studien übermittelte der Jubilar dem Turnierdirektor Siegfried Hornecker die folgenden drei Studien als die Preisträger:

### 1. Preis: Eduard Eilazyan

Den ersten Rang belegt die Studie von Eduard Eilazyan aus der Ukraine. Ausschlaggebend ist der Überraschungseffekt im fünften Zug, der den Kern der Ausschreibung sehr genau trifft und den der Autor detailliert begründet. Die Reduzierung auf einen Siebensteiner im sechsten Zug wird dabei in Kauf genommen. Der folgende Kommentar wurde in Teilen vom Autor der Studie übernommen: **1.Sb3 a4 2.Sd2 a3 3.Ld5** [3.c6? a2 4.c7 a1D 5.c8D Da3+ 6.Kg8 Da2+ 7.Sc4 D:g2 =] **3.– Ke5 4.c6 Kd6**. Nun muss ein Sieg gefunden werden.

**5.Kg7!** Versuche: [5.Se4+? Kc7! (5.– K:d5? 6.c7 a2 7.c8D a1D 8.Db7+ Kc4 (8.– Kd4 9.Dg7+ K:e4 10.D:a1) 9.Sd2+ Kc5 10.Sb3+) 6.Ke7 g3 7.Sd2 a2 8.L:a2 g2 9.Sf3 K:c6! (9.– d2? 10.Lb3 K:c6

11.Ke6 Kc5 12.Ke5 Kb4 13.Ld1 Kc3 14.Ke4 Kb2 15.Kd3 Kc1 16.Ke2 +–) 10.Ke6 Kc5 11.Lb3 Kb4 12.Ld1 Kc3 13.Ke5 Kb2 14.Ke4 Kc1 15.La4 d2 =]

[5.Sc4+? K:d5! (5.– Kc7? 6.S:a3 d2 7.Sb5+ Kb6 8.Sc3 +–) 6.c7 a2 7.c8D a1D Remis. Wechsel der falschen Widerlegung von Versuch 1 und Versuch 2! Weiß kann jedoch nach einer kleinen Stellungenänderung die gleichen Versuche (Se4+ und Sc4+) unternehmen.]

[5.Kf7? g3 6.Kg6 (6.Se4+ Kc7! (6.– K:d5? 7.c7 a2 (7.– g2 8.c8D g1D 9.De6+ Kd4 10.Db6+ K:e4 11.D:g1 +–) 8.c8D a1D 9.De6+ (9.Db7+? Kd4) 9.– Kd4 10.Df6+ K:e4 11.D:a1 +–) 7.Sc3 d2 8.Sb5+ Kb6 =; 6.Sc4+ K:d5 (6.– Kc7? 7.S:a3 d2 8.Sb5+ Kb6 9.Sc3) 7.c7 a2! (7.– g2? 8.c8D g1D 9.De6+ Kc5 10.Db6+ K:c4 11.D:g1) 8.c8D a1D 9.De6+ Kc5 =; 6.Kf6 K:d5 7.c7 a2 8.Sb3 g2 (8.– d2 9.c8D a1D+ 10.S:a1 d1D 11.Dd7+ +–) 9.c8D a1D+ (9.– g1D? 10.De6+) 10.S:a1 g1D =) 6.– K:d5 7.c7 g2 =]

**5.– g3 6.Kh6 K:d5**. Doch weshalb **5.Kg7!!!** und **6.Kh6!!!**? Schwarz kann 6.– a2 spielen und nach 7.L:a2 K:c6 gewinnt Weiß folgendermaßen: 8.Lb1 g2 9.Sf3 d2 10.Lc2 Kd5 11.Kg5 Kc4 12.Kf4 Kc3 13.Ld1 Kb2 14.Ke3 Kc1 15.Ke2 +– Gerade noch rechtzeitig!

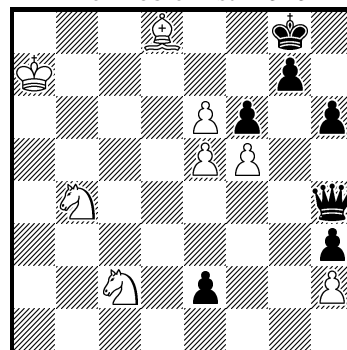
**7.c7 a2** [7.– g2 8.c8D g1D 9.Dd7+ Kc5 (9.– Ke5 10.Sf3+ Kf4 11.S:g1 +–) 10.Da7+ Kb4 11.D:g1 +–] **8.c8D a1D 9.Dd7+ Ke5** [9.– Kc5 10.Sb3+ Kb4 11.S:a1 +–] **10.Dg7+ Kd5 11.D:a1 +–**

Mit **5.Kg7!** bietet die Studie eine faustdicke Überraschung, die aller Ehren wert ist und mit **6.Kh6** gekrönt wird. Damit trifft der Autor genau den Kern der Ausschreibung und es ist dem Komponisten hoch anzurechnen, dass er diesen Zug umfangreich kommentiert hat. Mit dem Schlagzug von Weiß im 11. Zug wird die Forderung des Turniers gerade noch erreicht.

### 2. Preis: Luis Miguel Gonzales

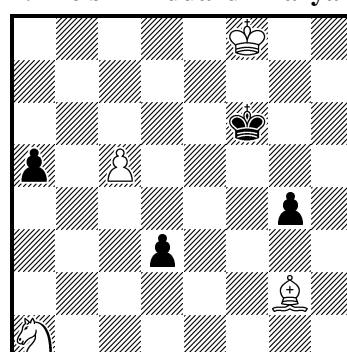
Den zweiten Rang erhält die vom Jubilar um fünf Anfangszüge reduzierte Studie, ein Meisterwerk des Zugzwangs, das an Klarheit und Einfachheit kaum zu überbieten ist und voller Überraschungen steckt. Wahrscheinlich erlag der Autor Luis Miguel Gonzalez aus Spanien einem Missverständnis zum Text der Ausschreibung, denn während der ersten fünf Züge schlägt Weiß im eingereichten Original zweimal. Durch Streichung dieser ersten Züge entsteht die vorn gezeigte Ausgangsstellung und es bleibt danach die folgende Lösung wie im Original erhalten:

Nikolai Rezwow  
Sergej Tkatschenko  
The Problemist 2010



Gewinn (8+7)

### 1. Preis Eduard Eilazyan



Gewinn (4+4)

**1.Kd4!!** [1.Ke4? Kd6! zz 2.a4 f6 3.Kd4 Kc6 4.Kc4 h6! 5.h3 h5! 6.h4 Kb6 7.Kd5 Ka5 8.Ke6 g5 9.h:g5 f:g5 10.f:g5 h4 =]

**1.– Kd6 2.Ke4! zz** [2.a4? f6! 3.Kc4 Kc6 4.a5 g5 5.Kd3 g:f4 6.Ke4 Kb5 7.K:f4 K:a5 8.Kf5 Kb5 9.K:f6 Kc5 10.Kg7 h5 =]

**2.– f6!** [2.– Ke6 3.f5+! Kd6 4.f6 h6 5.a4 Kc5 6.Ke5 Kc6 7.a5 h5 8.Kf4 Kb5 9.Kg5 K:a5 10.h4 Kb6 11.Kh6 Kc7 12.Kg7 g5 13.h:g5 h4 14.g6 h3 15.g:f7 h2 16.f8D =]

**3.Kd4! zz** [3.a4? Kc5 4.h4 h6 5.a5 g5 =]

**3.– Kc6 4.Kc4! zz Kd6 5.Kb5!!** [5.a4? Kc6 6.a5 g5 7.f:g5 f:g5 8.Kd4 Kb5 9.Ke5 K:a5 10.Kf5 h6 11.Kg4 Kb4 7.Kh5 Kc5 8.K:h6 g4 =]

**5.– h6!** [5.– h5 6.Kc4 h4 7.Kd4 Kc6 8.Ke4 Kb5 9.Kf3 Ka4 10.Kg4 K:a3 11.K:h4 Kb4 12.Kg4 Kc5 13.f5! g5 14.Kh5 Kd5 15.Kg6 Ke5 16.h3 +–]

**6.Kc4!!** [6.h3? g5 7.Kc4 h5 8.Kd3 Kd5 9.a4 Kc5 10.Ke4 Kb4 11.Kf5 g:f4 12.K:f4 K:a4 =]; [6.a4? g5 7.Kc4 g:f4 8.Kd4 f3 9.Ke3 Kc5 10.K:f3 Kb4 =]

**6.– g5** [6.– Kc6 7.h3! Kd6 8.Kd4 Kc6 9.Ke4 Kc5 10.Kf3 f5 11.h4 Kb5 12.h5 g:h5 13.Kg3 +–]

**7.Kd4 f5 8.h3!! Ke6 9.a4 Kd6 10.a5 g:f4** [10.– Kc6 11.Ke5 g4 12.h:g4 f:g4 13.Ke4 +–]

**11.Kd3 Kc5 12.Ke2 Kb5 13.Kf3 K:a5 14.K:f4 Kb5 15.K:f5 Kc5 16.Kg6 Kd6 17.K:h6 Ke7 18.Kg7+–.**

Diese Version verbleibt im Turnier und ist Basis der Beurteilung. Die reduzierte Lösung bietet eine große Menge an Überraschungen, beginnend gleich im ersten Zug und gefolgt von denjenigen Zügen, die der Autor richtigerweise mit Ausrufezeichen versehen hat. Selbst in Varianten wie 11.– Kc6 12.h3! Kd6 13.Kd4 Kc6 14.Ke4 Kc5 15.Kf3 f5 16.h4 zeigt sich die Güte dieser Studie und die Übereinstimmung mit der Ausschreibung. Über 13 Züge lang vermeidet Weiß Schlagzüge und Schachgebote beider Seiten fehlen gänzlich. Der Zugzwang beherrscht die Studie und in jeder Hinsicht genügt sie der Ausschreibung. Die Abwesenheit von Offizieren und damit eine reduzierte Vielfalt des Spiels verhindert aber eine höhere Bewertung.

### 3. Preis: Marco Campioli

Der dritte Platz geht an die Studie des Italieners Marco Campioli. Diese Remisstudie kommt auch deshalb in die Ränge, weil sie die Mindestforderung von acht Steinen in der Ausgangsstellung deutlich überbietet. Es überrascht zunächst der Zug 8.Lb4, der nicht sofort erkennen lässt, dass damit der schwarze Springer eingeeengt wird. Die eigentliche Überraschung verbirgt sich aber in der Variante 8.– Lf6!, die mit 9.a5! den a-Bauern ins Spiel bringt und damit einem Zugzwang für Weiß entgegenwirkt.

**1.Kc2!** [1.Kc1? h4 2.Le6 Lg5+ –+]

**1.– La5** [1.– Lg5 2.Lc5 h4 3.Le6 Se3+ 4.Kc1 Sg2+ 5.Kc2 =]; [1.– h4 2.Le6 Se3+ 3.Kc1 Lf6 4.a5 =]

**2.Kc1!** [2.L:h5? Se3+ 3.Kc1 Lc3 4.Lf7 Lb2+ 5.Kd2 Kb1 6.L:a2+ K:a2 7.a5 Kb3 8.a6 Sd5 9.Lc5 Sc7 10.a7 Sa8 –+]

**2.– Lc7 3.Lc5!** [3.a5? Lf4+ 4.Kd1 (4.Kc2 h4 5.Le6 Se3+ 6.Kc1 Sg2+ –+) 4.– Kb1 5.L:a2+ K:a2 6.a6 Le5 7.Lc5 Se3+ 8.Ke2 Sd5 9.a7 Sc7 –+]

**3.– h4 4.Le6! Lf4+ 5.Kc2 Se3+ 6.Kc1 Sg2+ 7.Kc2 Le5 8.Lb4! Lf4!** [8.– Lf6! 9.a5! (9.Ld6? h3 10.a5 Se1+ 11.Kd2 Le7! –+) 9.– Se3+ 10.Kc1 Lg5 11.Lc5! (11.a6? Sd5+ –+) 11.– Sf5+ 12.Kc2 =]

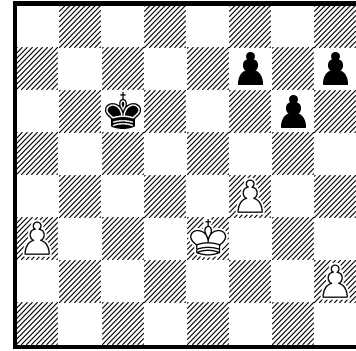
**9.Lc5!** [9.a5? h3 10.L:h3 Se3+ 11.Kc1 Sd5+! –+]

**9.– Se1+ 10.Kd1 Sf3 11.Ke2!** [11.Kc2? h3 12.L:h3 Se1+ –+]

**11.– Sg1+ 12.Kf1!** = [12.Kf2? Le3+ 13.Kf1 Sh3 14.a5 Sf4 –+].

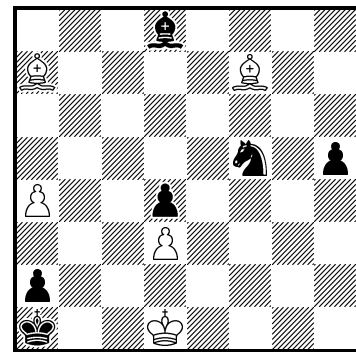
Von der Vergabe weiterer Auszeichnungen wurde abgesehen, weil keine signifikanten Merkmale zu einer weiteren Differenzierung vorliegen und die Ausschreibung sie nicht vorsah. Weitere Platzierungen wurden analog zur Ausschreibung nicht vorgenommen, so dass den Autoren die Chance bleibt, ihre Stücke an anderer Stelle zu veröffentlichen. Auch die geringe Anzahl der eingereichten Studien rechtfertigt diese Einschränkung.

### 2. Preis Luis M. Gonzales



Gewinn (4+4)

### 3. Preis Marco Campioli



Remis (5+6)